

Leseprobe

Blind Date im Kinderzimmer
Roman von Katerina Mananedaki
ISBN: 978 3 9810983 2 7
€uro 16,90 Seiten 344



Vorwort

Meine Augen haben dunkle Ringe, sind rot unterlaufen, brennen und tun mir weh.

Meine Haut ist gelblich und fahl, und meine Falten haben sich in tiefe Schluchten verwandelt.

Meine Lippen sind blaß und aufgeplatzt.

Meine Hände und Beine zittern.

Meine Haare bräuchten längst einen neuen Schnitt und etwas Farbe, sie sehen fürchterlich aus.

Was meinen Körper angeht... eine Tragödie.

Mein Becken passt in ein Tal, aber nicht mehr in meine Lieblingsjeans!

Mein Busen weigert sich standhaft, sich in einen menschenwürdigen BH zu zwingen, der auch nur annähernd der modernen Norm entspricht. Mein rechter Busen hängt etwas mehr als der linke!

Was meinen Bauch angeht? Wenn Julia Roberts „Mama“ draufschreiben kann, dann kann ich einen ganzen Roman draufschreiben, ohne als übertrieben zu gelten.

Meine Damen und Herren,

nein, ich bin nicht die Frau-Alptraum, obwohl ich auf dem besten Weg bin, eine zu werden!

Ich bin eine junge Frau, die vor kurzen aufgehört hat eine Frau zu sein, weil sie Mutter geworden ist!

Nein, ich übertreibe nicht, ich bin nur ehrlich!

Das, was jetzt folgt, ist meine Geschichte. Oder mein Drama?

Wann werde ich endlich Mutter?

„Ich habe genug, Marina. GE-NUG. Nur weil du plötzlich Mutter werden willst, kannst du mich nicht in den Wahnsinn treiben!“

„Ich will nicht plötzlich, sondern schon seit geraumer Zeit. Das will ich schon lange, du aber lebst in deiner eigenen Welt und hörst überhaupt nicht zu, wenn ich dir was sage. Deshalb überascht es mich nicht, dass du überhaupt nichts verstehst...“

„Also gut, du willst Mutter werden. Fragst du mich, ob ich Vater werden will?“

„Heißt das etwa, du willst nicht? Wenn das so ist, dann sage es mir gleich, dann such ich mir einen anderen...“

„Da ich gut höre, gebe ich dir den guten Rat deine Stimme etwas zu dämpfen... und hör auf solch einen Blödsinn zu reden.“

Nicolas wirft die Bettdecke zur Seite, steigt aus dem Bett und baut sich vor mir auf. Die Hände in die Taille gestemmt, schaut er mich mit zusammen gekniffenen Augen an.

„Du willst dir einen anderen suchen...?“

„Ich werde schon jemanden finden...!“

Die rechte Augenbraue meines Mannes zittert, sein linkes Auge zuckt gefährlich, ein Zeichen, dass er sich mit Mühe beherrscht.

„Was soll ich bloß dazu sagen, Marina. Was? Ich versuche dich zur Vernunft zu bringen und du willst mich wütend machen... was sonst.“

Vor sich hinmurmeln zieh er nervös am Kragen seines abgewetzten blauen Flanellpyjamas – ein Geschenk seiner geliebten Mutter –, den man ihm nur mit Gewalt nehmen kann. Er hat ihn bestimmt schon seit zwanzig Jahren, kann sich aber um nichts von ihm trennen.

„Ich will dich wütend machen? Ich? Das ist doch nicht zu fassen“, rege ich mich auf. „Ich versuche dir nur klarzumachen, dass ich Mutter werden will. Ich will ein Kind. Ich will endlich meine Bestimmung als Frau vollenden. Was hat Madonna mehr als ich, ha? Sie hat Lourdes bekommen und obendrein noch ein Kinderbuch geschrieben.“

Auch ich stehe auf, werfe die Bettdecke mit einer eleganten Handbewegung zur Seite und enthülle ein super sexy Seidennachthemd mit schwarzer Spitze. Ich habe es von Thanos bekommen, meinem Ex, Pilot und Gott. Gesagt aber habe ich, es ist von meiner Freundin Ellie und ich bewahre es in meiner Sammlung „Marina’s Secrets“ auf.

„Um nicht von Catherine Zeta-Jones zu sprechen, die zwei Kinder bekommen hat, oder von Claudia Schiffer und Nicole Kidman.“

Hartnäckig setze ich meinen Angriff fort. Ich ziehe meine Hausschuhe mit dem Pelzbesatz an – passend zum Nachthemd –, und baue mich mit meinen 170 cm vor den 185 cm auf, um mit meinen fast... grünen Augen – die um ehrlich zu sein doch bräunlich sind – beinahe auf ihn herabblicken kann. Gleichzeitig hebe ich wütend meine Nase, die leicht französisch aussieht... nur etwas größer.

„Nicole Kidman hat sie nicht bekommen, sie hat sie adoptiert“, sagt mein Mann ironisch, was mich noch mehr auf die Palme bringt.

„Und? Ist sie nicht trotzdem Mutter? Nur ich und ein paar andere Versagerinnen sind noch übrig geblieben, die sich täglich fragen: „Wann werde ich endlich Mutter?“

„Was die anderen angeht, dazu kann ich nichts sagen. Was dich aber angeht Marina, ich glaube du bist nicht ganz dicht.“

Nicolas setzt sich auf den Bettrand, schaut mich von der Seite an und drosselt nachgiebig seine etwas zu scharfe Tonlage.

„Drei Jahre sind wir nun verheiratet, und jedes Mal wenn das Gespräch in Richtung Kind ging, hast du es sofort abgeblockt. Du selbst hast immer gesagt, dass du keine Kinder willst und dass du keine Verantwortung brauchen kannst. Was ist jetzt in dich gefahren? Warum hast du plötzlich deine Meinung geändert?“

„Ich fühle, dass ich mich in letzter Zeit verändert habe. Ich bin sensibler geworden, fürsorglicher, einfach... Ich kann es auch nicht genau erklären. Wenn ich die Babys der Anderen sehe, bin ich eifersüchtig. Ich will auch eins. Ich glaube meine biologische Uhr schlägt Alarm.“

„Kann es sein, dass dir unsere neue Satellitenschüssel nicht gut tut?“

„Nicolas!“

„Marina, was soll ich sagen... Ich wundere mich. Einmal so und dann wieder andersrum. Ich hatte mich gerade damit abgefunden, niemals Vater zu werden. Plötzlich entscheidest du, dass du doch Mutter werden willst. Kannst du mir sagen, was ich davon halten soll? Also was nun?“

„Mit dem Reden aufhören und in die Praxis übergehen...“ gurre ich vielversprechend und bewege mich aufreizend in seine Richtung. Ich klimpere mit den Wimpern wie Marilyn Monroe, allerdings die dunkle Version, schmiege mich an ihn und streichle sein Knie.

„My body belongs to you...“ schnurre ich wie eine Katze und kuschle mich an ihn.

„Was meinst du? Wollen wir Eltern werden... hier und jetzt?“ frage ich unzüchtig und öffne herausfordernd mein Nachthemd am Schlitz.

„Willst du nun mein Süßer?“

„Solange du dieses lächerliche Ding anhast, in dem aussiehst als wärst du bei der Sittenpolizei abgehauen, fasse ich nicht einmal deine Hand an, geschweige denn irgendetwas anderes... Ich habe es dir schon hundert Mal gesagt, dieses Ding ist absolut abturnend.“

Nicolas steht plötzlich auf und wie durch ein Wunder, lande ich nicht auf dem Teppich.

„Abturnend? Ich bin abturnend? Abturnend bist du und deine ganze Verwandtschaft, und vorne weg deine Mami, die dir diesen lächerlichen Schlafanzug geschenkt hat, den du da anhast“ antworte ich pikiert, als ich mich vom ersten Schreck erholt habe. Ich abturnend... Der soll sich mal selbst anschauen ... Wenn ich bei der Sitte geflohen bin dann ist er dem Irrenhaus entlaufen, um nicht noch deutlicher zu werden...

„Marina... Marina... Marina...“

Mein Mann läuft dunkelrot an und gerade als ich denke, jetzt bekommt er mit vierzig einen Schlaganfall, dreht er sich herrisch um, geht aus dem Schlafzimmer und wirft die Tür laut hinter sich zu.

„Und?“

„Was und, Alexandra... was und? Und nichts. Er hat im Wohnzimmer geschlafen und ich lag alleine im Doppelbett. Ich habe mich die ganze Nacht gefragt, ob mein Nachthemd und ich tatsächlich abturnend sind... Hat mich vielleicht der böse Blick getroffen oder werde ich durch böse Energien beeinflusst? Vielleicht ist ja nur mein Chi beschädigt und deshalb leide ich so!“

„Dein Chi? Was ist denn das schon wieder? Eine neue metaphysische Version?“

„Von allem, was ich erzählt habe, bist du beim Chi hängen geblieben?“

„Nein, aber ich will wissen, ob es etwas ist, was ich wissen muss... Eine Erfahrung, die für mich sehr wichtig sein könnte... Ich will nichts im Leben verpassen...“

„Du bist mir eine schöne Freundin. Ich erzähle meine Sorgen und erwarte Verständnis und deinen Beistand, und dich interessieren lediglich neue Erfahrungen!“

„Marina, hör auf zu jammern. Du weißt ganz genau, dass ich mich sehr um dich Sorge und dass ich nur das Beste für dich will... aber erstens, das mit dem Chi hört sich interessant an und zweitens, ich kann es immer noch nicht fassen, dass du Mutter werden willst. Es wäre leichter zu glauben, wenn du sagen würdest, dass du ins Weltall willst!“

Alexandra trinkt einen Schluck von ihrem Kaffee, lächelt und zündet sich eine Zigarette an. Mein Wohnzimmer füllt sich mit Rauchschwaden. In letzter Zeit erinnert es mehr an ein Zentrum für Psychoanalyse ohne Psychiater. Jeden Samstagmorgen besetzt eine die Couch und eine den Sessel, und dann analysieren wir gegenseitig unser komplettes Innenleben. Vor allem meines, um ehrlich zu sein, wo mich doch das Thema der Mutterschaft bzw. ihr Ausbleiben in ein Wrack verwandelt hat. Gleichzeitig probieren wir alle auf den Markt erhältlichen Marken an Cappuccino und Espresso, alle Kuchen die es zu kaufen gibt und alle neuen Schokoladensorten, die es geschafft haben, an den Kiosken einen Platz zu erobern!

„Marina... weißt du...“ Alexandra schaut mich mit großen Augen an. „Vielleicht... vielleicht hat Nicolas auch ein bisschen Recht... Aber sicherlich“, ergänzt sie eilig, „drückt er sich nur

falsch aus... Aber wie auch immer, ein Kind bedeutet Verantwortung, schlaflose Nächte, Probleme, Krankheiten und Herzklopfen. Bist du dem wirklich gewachsen?“
Sie schaut mich von der Seite an und ich verschlucke mich fast. Bin ich bereit, mich all dem auszusetzen?

„Ganz zu schweigen davon, dass du dein Leben von Grund auf ändern musst“, meint sie mit einem vielsagenden Blick. Und was ist mit deiner Arbeit? Du wirst dann nicht mehr in der Gegend herumjagen können, hinter Dieben, Feuer, Überschwemmungen und anderen Katastrophen, für deine Berichterstattung in den Nachrichten. Was wird aus deinen hohen Pumps und deinen engen Kostümchen, wo doch deine Beine ständig geschwollen sein und deine Füße immer wie die von einem Bigfoot, nur ohne Haare aussehen werden.“

Ich schlucke nochmals, setze mich bequemer in meinen Sessel und unterdrücke den dringenden Wunsch, an meinen Nägeln zu kauen.

„Ich, Marina, bin Mutter und weiß wovon ich spreche. Meine Tochter habe ich mit dreiundzwanzig bekommen... Ich hatte es eilig... Und seitdem... du weißt es selbst... Was habe ich vom Leben? Gar nichts. Den ganzen Tag in der Bank, um Vorgänge zu bearbeiten und am Abend zuhause putze ich Böden und Waschbecken, während ich gleichzeitig mit Deby Hausaufgaben mache. Und das alles alleine. Wie du sehr wohl weißt, lebt mein Mann in seiner eigenen Welt. Er weiß nur wie man Hochhäuser baut und Geld nach Hause bringt. Sonst nichts. Der Rest bleibt an mir hängen.“

„Du hast aber dein Kind. Das ist ein großes Glück.“

„Darüber spreche ich nicht, klar, das Größte. Am liebsten würde ich sie erwürgen. Sie hat beschlossen nicht auf die Uni zu gehen und zu studieren, sondern zu „Griechenland sucht den Superstar“, um die griechische Christina Aguilera zu werden. Seitdem kann mein Glück nicht größer sein!“

„Du lügst. Sie will doch nicht wirklich zu „Fame Story“ gehen?“

„Ehrlich. Und ihr Vater ist übergücklich. Sie hat ihm gesagt, Aguilera sei so etwas wie eine musikalische Volksheldin. Und deshalb Marina... lass das mit der Mutterschaft. Nichts ist so, wie es aussieht...“

Alexandra drückt ihre Zigarette aus, steht von der Couch auf, kommt zu mir und setzt sich ohne Vorwarnung auf meine Armlehne.

„Es kann sein, dass du lediglich eine Krise durchmachst, die man oft in den Dreißigern hat. Hast du schon daran gedacht? Es könnte doch sein, dass diese Unruhe vorübergehend ist und vollkommen grundlos. Ich würde vorschlagen, du beruhigst dich und versuchst etwas lockerer zu werden. Du wirst sehen, alles kommt zu seiner Zeit und wie es kommen muss. Außerdem, so alt bist du auch wieder nicht!“, ergänzt sie liebevoll und streichelt mir übers Haar, etwas, dass sie weiß, dass ich es wie die Pest hasse.

„Du verstehst mich nicht, Alexandra. Leider, weder du noch Nicolas scheinen mich zu verstehen... Ich sage euch, meine biologische Uhr schlägt Alarmstufe Rot und ihr überhäuft mich mit Theorien...“

Ich stehe wütend von meinem Sessel auf und gehe vom Wohnzimmer in die Küche. Ich nehme die Schüssel mit Profiteroles aus dem Kühlschrank, die ich gestern Abend gekauft habe und lege ein riesiges Stück auf einen ebenso großen Teller.

„Nur der Konditor versteht mich und macht mir immer einen guten Preis bei dem Verbrauch den ich habe“, denke ich voller Kummer und will mir gerade einen Riesenbissen in den Mund schieben, um mein trauriges Leben zu versüßen.

„Könnte es sein, dass nicht deine biologische Uhr Alarm schlägt, sondern dein Handy? Ich höre ein Klingeln, das allerdings nicht aus deinem Inneren kommt. Es kommt irgendwo aus dem Wohnzimmer.“

Alexandra nimmt mir den Teller mit den Profiteroles aus der Hand und mit einem Grinsen bis über beide Ohren nimmt sie einen riesigen Bissen, während ich, voller Groll über mein Pech, zu meinem Handy renne, weil das das Einzige ist, was im Moment klingeln kann.

„Oh mein Gott“ bete ich, „hoffentlich ist nichts passiert und sie suchen mich vom Sender. Und das am Samstag. Hoffentlich ist kein Erdbeben, keine Überschwemmung oder sonst irgendwas Schlimmes passiert und ich muss wegen einer Reportage los“.

„Bitte?“

Ich antworte mit der jämmerlichsten Stimme, die ich zustande bekomme, gepaart mit einer leichten Note von Angst, nachdem ich wie eine Verrückte gerannt bin, um mein Handy zu finden, das in meiner Jackentasche unter einem Stuhl auf dem Flurboden liegt.

„Hallo? Wer ist dran?“ frage ich laut, angeblich mit Interesse, nachdem ich auf dem Display keine Nummer erkennen kann. Ich bin mir sicher, dass es jemand vom Sender ist, die mich da überraschen wollen.

„Ich bin’s Marina, ich bin’s. Schrei doch nicht so.“

Ich höre Nicolas Stimme und atme erleichtert auf. Fürs Erste bin ich der Rennerei entkommen.

„Ah, du... Und warum rufst du mit unterdrückter Nummer an?“ Ich nehme meinen säuerlichen Ton an. Ich muss noch immer an das Theater von gestern Abend denken.

„Ich habe meine Nummer unterdrückt, weil ich Angst habe, wenn du die Nummer siehst, hebst du nicht ab, und das wollte ich nicht.“

„Das würde ich niemals tun“, betone ich eingeschnappt. Dabei hätte ich mit Sicherheit nicht abgehoben, weil ich immer noch wegen gestern Abend auf ihn sauer bin. „Und warum rufst du nicht zuhause an, sondern das Handy, was auch noch teurer ist?“ fahre ich mit säuerlichem Ton fort.

„Ich dachte, du und Alexandra seid zum Kaffeetrinken ausgegangen...“

„Nein, sind wir nicht... Wir sind zuhause...“

„Okay...“

„Okay...“

Es vergehen ein paar Verlegenheitssekunden.

„Weißt du, Marina...“, mein Mann wagt sich an das gestrige Thema. „Gestern Abend... Ich war müde und gestresst vom Büro und... und, wenn ich etwas lauter war, wenn ich etwas gesagt habe, das dich verletzt hat... das wollte ich nicht. Du weißt, ich mag es nicht, wenn wir uns streiten... Es gibt doch keinen wirklichen Grund zu streiten, oder? Was soll ich sagen...“ er stockt.

„Vor allem solltest du dich entschuldigen. Es ist nicht schlimm hin und wieder zuzugeben im Unrecht zu sein...“

„Also gut... Wenn es für dich wichtig ist, dann sage ich eben, dass ich schuld war und ich entschuldige mich. Du aber bist auch zu weit gegangen. Du hast mich zur Raserei gebracht...“

„Ich bin zu weit gegangen und habe dich zur Raserei gebracht? Du hast gesagt, ich wäre abtunnend und wäre der Sitte entflohen. Dann hast du auch noch die Tür zugeknallt.“

„Und du hast mir das Messer auf die Brust gesetzt, mit dem Wunsch Mutter zu werden. Und zwar sofort und gleich! Verstehst du denn nicht, dass ich etwas Zeit brauche, um das zu verdauen? Ich muss mich erst an die Idee gewöhnen... Und du? Warum bist du nur so stur. Woher willst du wissen, dass du in der Lage bist, ein Kind aufzuziehen? Weißt du mit Sicherheit, dass du das was man „Mutterinstinkt“ nennt hast?“

Ich. Ob ich Mutterinstinkt habe?

„Ich werde zur Furie. „Das fragst du, der noch bis gestern nur einen einzigen Instinkt kannte, und zwar den, den Sharon Stone zeigt... um nicht zu sagen...! Was soll ich dazu nur sagen Nicolas, was! Du bist wirklich unverschämt. Aber, lange Rede kurzer Sinn, ich sage dir nur das Eine, ich habe ernsthaft darüber nachgedacht und habe eine wichtige Entscheidung für mich getroffen. Entweder bekommen wir gemeinsam ein Kind oder wir trennen uns. Ob du willst oder nicht... Ich will in jedem Fall!“

„Marina...“

„Tschüss.“

Ich beende wütend das Gespräch, und werfe das Handy auf den Boden. Von mir aus kann es kaputt gehen. Dann kann ich mir endlich das neue Modell kaufen! Ich gehe mit gesenktem Kopf und die Hände vor dem Gesicht zurück zu meinem Sessel.

„Oh, mein Gott“, murmele ich.

„Was ist passiert? Warum streitet ihr euch wieder?“

Alexandra nähert sich mit einem neuen Teller Profiteroles in der Hand.

„Was, warum wir streiten? Hast du nicht gehört? Er fragt sich, ob ich überhaupt einen Mutterinstinkt habe! Er wagt es auch noch laut auszusprechen. Ich glaube... Vielleicht ist es doch besser... Wahrscheinlich ist es besser, wir lassen uns scheiden...“ denke ich laut und atme hörbar aus.

„Blödsinn! Scheidung! Willst du noch ein paar Profiteroles?“

„Ich will nicht.“

„Wenn du keine Profiteroles willst, dann ist die Lage sehr ernst...“

Meine Freundin stellt den Teller mit dem Kuchen auf dem Tisch ab, setzt sich wieder auf die Couch und zündet sich eine Zigarette an.

„Also Marina, weil du mir im Herzen Leid tust, und weil ich nicht die ganzen Profiteroles alleine essen kann, werde ich dir sagen wie du deinen lieben Ehemann dazu bringen kannst, dass er wie verrückt Vater werden will. Jawohl, er wird nicht mehr denken, dass du abturnend bist und einen Kartoffelsack trägst... Er wird dich ansehen und wird vor Leidenschaft zerfließen...“

Alexandra lächelt hinterlistig.

„Machst du Witze? Wie willst du das denn bewerkstelligen?“ frage ich ungeduldig und rücke meinem Mann etwas näher.

„Bevor ich dir sage wie, will ich, dass du mich davon überzeugst, dass du tatsächlich entschieden hast, statt Karrierefrau, die den ganzen Tag auf Achse ist, Mutter zu werden, die von ihrem Kind den ganzen Tag auf Trab gehalten wird!“

„Ich schwöre dir, es gibt für mich nichts Wichtigeres auf der Welt als Mutter zu werden. Alexandra, ich will nicht einsam und alleine sterben, wie ein Eremit. Und um ehrlich zu sein, ich will einen Sohn. Einen Sohn, den ich aufziehen werde wie einen Prinzen und der mich vergöttern wird. Er wird auf mich aufpassen und mir jeden Wunsch von den Augen ablesen. Er wird mit mir auf exotische Inseln fahren, damit meine Haut besser wird und mir alle seine hübschen Freunde vorstellen!“

„Du, meine Liebe, brauchst kein Kind. Du brauchst Spa inklusive Lover, sozusagen zwei in einem!“

„Jetzt komm Alexandra. Mach dich nicht über mich lustig. Wenn du mir helfen kannst, Nicolas zu überzeugen Vater zu werden, dann hilf mir. Andernfalls, überlasse mich meinem Kummer“, bitte ich sie müde und zünde mir auch eine Zigarette an.

„Also gut... Also gut... es gibt einen Weg, damit du eins, zwei, drei Kinder bekommst. So viele du willst“, meint sie hinterlistig.

„Ich will nicht drei. Eins würde mir reichen.“

„So viele du willst. Bist du zu einem verrückten Abenteuer bereit? Bist du bereit auf dunklen Wegen zu wandern und dich mit mystischen Kräften zu vereinen? Bist du bereit...“ sie macht eine Pause um ihren Worten Nachdruck zu verleihen, „etwas mehr zu bezahlen, um das zu bekommen, was du willst?“

„Oje, ich habe mir gleich gedacht, dass es einen Haken hat. Reicht mein Gehalt aus oder muss ich einen Kredit aufnehmen?“

„Jetzt übertreibe mal nicht... Um genau zu sein, wird dir die „Operation Vater“ eine Nachtfahrt nach Peania (Vorort von Athen, Anm. d. Übers.), Unterwäsche von Nicolas und zweihundert Euro kosten. Wie hört sich das an?“

„Das mit den zweihundert Euro ist okay... Aber was hat Nicolas Unterwäsche damit zu tun?“

„Sag mal, willst du nun Mutter werden oder nicht?“

„Ich brenne darauf, aber...“

„Wenn du einmal darauf brennst, werden wir Nicolas dazu bringen hundertmal zu brennen! Vertraue mir!“

!!! Frohes Lesevergnügen !!!